

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Canzler, Günter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den und Wallis auf, ebenfalls beleidigt zu sein. Die NZZ hat die rührigen Bemühungen des Kantons-polizeikommandanten als «feierliche Erschießung eines Spatzens» gewertet – oder wäre «gewürdigt» träfer, weil ironisch? Aber mit Ironie kommt man, wie Exempel zeigt, bei der Zürcher Kantons-polizei nicht an. Und dabei hat's doch gerade in dieser Elitetruppe so viele aufgeschlossene Typen, ja sogar ausgesprochen glatte S..., sagen wir Seelen, die einem kräftigen Spaß keineswegs ausweichen. Und die alle sollen durch ein Lese-stück in einem Schulbuch in ihrer Berufsehre gekränkt worden sein? Man ist versucht, in bezug auf den Kadi zu zitieren: «... so irrt sich der!»

Niene geit's so schön
u luschtig ...

Nun aber schleunigst zurück zum, nach Zürcher Polizei-Definition subversiven, Jeremias Gotthelf. Der läßt im «Barthli» eine Wirtin «subversive Agitation» treiben.

(Vater und Tochter sind auf dem Heimweg vom Markt. Ueberall ist Tanz.)

«Schon mehr als halbwegs waren sie, und eben fast wieder an einem Wirts-haus vorbei, als ein Bursche zur Tür ausstürzte, Züsi packte: 'Jetzt mußt du kommen und einen mit mir haben', schrie und mit ihm fahren wollte dem Wirtshause zu, wie es üblich und bräuchlich ist. Das Meitschi wehrte sich, der Alte brüllte: 'Willst mir das Meitschi lassen, du Uhung du!' und faßte auf der andern Seite und riß auch. Sie rissen und brüllten; es war ein Mordsspektakel (...) Nun geschieht es auch, daß zwei Burschen an einem Mädchen zerren, bis Kleider und Arme fast vom Leibe gehen, oder wenn ein Mädchen im Ernst heimwill, sie es förmlich zurückschleppen, daß ein Fremder meinen würde, sie hätten Befehl erhalten, das Mensch tot oder lebendig einzubringen. Diesmal schien es mehr oder weniger eine abgekartete Sache zu sein, Züsi mal ins Wirtshaus zu bringen, dem Alten z'Hohn und z'Trotz, denn aus den Fenstern brüllte es: 'Benz, wehr dich, Benz, setz nicht ab, zieh brav, bist e Leide, daß du der Alt nit magst!' (...)»

«Endlich kam die Wirtin, eine resolute, couragierte Frau mit gutem Herzen: 'Das ist öppe nüt Witzigs von euch, ein alt Mannli so z'plagel!' (...) Und für was seid Ihr denn da?' schnauzte sie gegen einen Gendarm. 'Unglückmacher seid Ihr; wenn man Euch brauchen könnte, sieht man Euch nicht, und wo Ihr abwehren solltet, da helft Ihr noch. (...) Ich

will schon Ordnung machen, ich! Da-zu brauche ich niemanden, und wenn er eine Montur anhätte und ein Säbel am H...' (...) Man glaubt nicht, was so eine mutige Wirtin für eine Herrschaft übt. Der Wirt ist immer nur ein Fösel dagegen.»

An anderer Stelle läßt Gotthelf sogar eine seiner Gestalten sagen, sie wisse nicht, was üse Herrgott studiert habe, als er Gendarmen und Chrotten erschaffen habe. Beide seien doch auf der lieben weiten Welt zu nichts nütz und es gruse einem bloß drab, wenn man sie sehe ...

Und solch subversive Agitation läßt der Herr Erziehungsdirektor von Zürich als Klassenlektüre zu und subventioniert sie auch noch! Als wenn's nicht schon schlimm genug wäre, daß solch üble und verleumderische, die Polizei in ihrer Würde kränkende Gossenliteratur vom Verein zur Verbreitung Guter Schriften in wohlfeilen Broschüren gedruckt und verbreitet würden. Wir machen den Herrn Polizeimajor äxtra darauf aufmerksam und erwarten, daß er wider Gott-helf ebenfalls ein Verbot bei der Erziehungsdirektion erwirken werde und seine Kollegen in einer as-sortierten Anzahl Kantone eben-

falls warne. Man kann der Sub-version in unseren Schulen gar nicht früh und nicht energisch genug entgegenreten. – Chrotte und Polizisten!!! So öppis!

*

Obiges Sternlein sei gesetzt, um den offenbar humorlosen Herren z Züri zu zeigen, daß hier die Sa-tire endigt. Es beginnt der Ernst des (politischen) Lebens. Da möch-ten wir den Herrn Kumidant bit-ten, uns – die übrigen Zürcher – außer Spiel zu lassen, wenn er sich in seiner Humorlosigkeit partout blamieren will. Jetzt heißt's schon: «Händ er's ghört? D Zürcher händ ...» Nein, die Zürcher nicht; bloß einer. Oder doch mehrere?

Wenigstens noch einer: Der Herr Erziehungsdirektor ist als «Unab-hängiger» gewählt worden. Es wäre zu begrüßen, wenn er auch unabhängig von der Allergie auf Humor bliebe, an der der Herr Polizeikommandant leidet. Und wenn er ein anstößiges Lesestück mindestens durchlesen würde, bevor er ein ganzes Lesebuch ex ca-thedra auf den Index setzt. So un-abhängig sollte ein Unabhängiger eigentlich sein.

Pique

